

Beilage zu Nr. 36 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstadt, den 24. März 1888.

Ein dunkles Geheimniß.

Roman aus dem Amerikanischen.

Von August Leo.

(5. Fortsetzung.)

„Das Ehrenwort Albert Arkers sollte genügend sein,“ antwortete David zögernd.

„Es wird es sein,“ rief Albert, seinen Verwalter mit den blauen, offenen Augen ernst anblickend. „Ich gestehe zu, daß ich Unrecht gethan, Wendlin; aber bei meiner Ehre, hätte ich Ihre Tochter gesehen, als ich noch frei war, wäre ich nur zu froh und stolz gewesen, sie zu meiner Frau und zur Herrin von Arkers zu machen. Ich bin sehr unglücklich, — Sie müssen ein wenig Mitleid mit mir haben.“

Wendlin's strenger Zorn besänftigte sich ein wenig, als er den Beschuldigten so demüthig um Vergebung bitten sah. Niemand konnte dem eigenthümlichen Zauber von Alberts Blicken und Manieren widerstehen und dadurch war seine Selbstsucht entstanden.

„Sie werden mich nicht einem Fremden überlassen, nicht wahr?“ fügte der junge Gutsherr hinzu. „Ich verlasse mich auf Sie, um die Neubauten zu leiten.“

„Wenn Sie in Wirklichkeit so bald abreisen und inzwischen Ihr Versprechen nicht vergessen, so will ich mich nicht weigern, den Winter über noch hier zu bleiben, Mr. Arker.“

„Ach! Ich freue mich außerordentlich, daß Sie sich das überlegt haben. Ich bin Ihnen wirklich dankbar, Wendlin. Und bei der Gelegenheit noch eins: ich versprach, als ich zurückkehrte, Miß Aurelie einzuladen, wenn ich einen Ball gäbe; in einer Woche wird der Ball stattfinden. Wollen Sie ihr und Mrs. Godwill sagen, daß ich sehr glücklich sein würde, sie unter meinen Gästen zu sehen, und sehr enttäuscht wäre, wenn sie mir die Ehre ihres Besuches verweigerten.“

„Ich werde Ihre Botschaft überbringen, da Sie sie durch mich senden; doch ich werde sie warnen und ihnen rathe, die Einladung nicht anzunehmen.“

„Miß Wendlin besitzt die für ein junges Mädchen so natürliche Neugierde, die große Welt zu sehen; bitte verweigern Sie ihr nicht diesen einzigen Blick,“ sagte Albert lachend.

„Ein Blick, um sie dann mit ihrem eigenen Lebensloose unzufrieden zu machen! Das ist schlimmer als leichtfertig!“ murmelte David. „Sagen Sie dem Kinde lieber nichts von Ihrem großen Ball, Mr. Arker.“

Er ging und Albert seufzte tief.

„Warum können sie mein liebes Mädchen und mich nicht in Ruhe lassen,“ murmelte er. „Von allen Seiten werden wir gescholten. Ich warne Sie, Fräulein Leonore, es wird nicht vieler Unfreundlichkeit Ihrerseits bedürfen, um mir mein süßes Mädchen so viel lebenswürdiger erscheinen zu lassen, daß ich mit Ihnen brechen muß! Mein Vögelschen Aurelie würde mir nicht solche Gesichter zeigen. Ein Kuß von ihr wäre tausendmal mehr werth als der meiner stolzen Dame.“

Gefährliche Gedanken! — Wenn Leonore Dont dieselben kennen würde! Es war ein waghalsiges Experiment, ihrem zukünftigen Gatten zu zeigen, daß sie Launen habe.

Auf Arkers' drehen sich alle Gedanken um den projectirten Ball: Die Damen unterhalten sich — besprechen ihre Costüme — die eingeladenen Gäste — die Decorationen. Sie sind von dem Adel der Nachbarschaft so viel gefeiert worden, daß ein schöner Ball das Wenigste ist, womit man sich veranlassen kann.

Dieser Ball soll daher eine Vereinigung verschiedener Vergnügen sein, ein Sommerfest sowohl wie auch ein Tanzvergnügen. Illumination, Fahnen, Zelte, eine Militärlapelle und ein Tanzsaal auf dem Grasplatz sind für das Fest projectirt. Es wird gerade Reumond sein und dadurch werden die bunten Lampen und Lampions ihre schönste Wirkung hervorbringen. Die Gemäldegalerie soll im Hause zum Tanzsaal umgewandelt werden, mit einer kleineren Kapelle von Streichinstrumenten. Vor dem Tanze, welcher erst um zehn Uhr beginnt, soll ebenfalls in der Gemäldegalerie eine Reihe lebender Bilder stattfinden, wozu an dem einen Ende derselben eine Bühne erbaut wird mit Couliissen, Vorhängen u. c. Zwei oder drei der schönsten jungen Damen aus der Nachbarschaft sind mit mehreren Herren auswählt worden, an den Bildern theilzunehmen; diese kommen schon Nachmittags nach Arkers, um noch die letzte Probe zu halten und Alles zu besprechen, kurz es herrscht eine angenehme Aufregung und selbst Leonore entschließt sich lebenswürdig zu sein. Sie ist in drei oder vier Bildern beschäftigt, natürlich in den Rollen der schönsten Heldinnen, mit den ausgesuchtesten Toiletten, und ihre Eitelkeit ist mehr als befriedigt.

Doch Alberts Geist beschäftigt nur ein Gedanke: „Wenn ich doch mein Vögelschen diesen vornehmen Schönheiten zeigen könnte. Beim Jupiter! Was wäre

es für ein Vergnügen, sie unerwartet einzuführen und jene mit ihrem unergleichen Reize zu verblüffen!“

Eduard nahm wenig Theil an dem Alles abfordrenden Tagesereignisse. Er brütete stillschweigend über das doppelte Geheimniß der vergangenen Nacht. Er konnte sich es nicht enträthseln, was wohl Sally Godwill von dem verborgenen Testamente wisse? Welches Interesse konnte sie daran haben? Auch machte ihn die Erinnerung elend, die Erinnerung an das strahlende Mädchengesicht am Fenster — ein Gesicht, das sich bei seinem Anblicke niemals so glücklich röthete.

Wie wenig sein Bruder dies Glück zu schätzen wußte, das ihm so unschätzbar erschien! Da war Albert leichtsinnig zufrieden, seine Gedanken nur auf den Ball richtend, während er doch wußte, daß Aureliens Herz brechen müßte um feinetwillen.

Warum sollte Albert Alles haben? Diese blonden Locken, diese heiteren Augen, dieses liebenswürdige Wesen, dieses reiche Besitzthum und das Herz Aurelie Wendlins auch?

Er fühlte sich verstimmt und verbittert. Er hatte sich vorher oft gesagt, daß selbst, wenn er seines Erfolges sicher wäre, er sich wohl kaum die Mühe geben würde, Alberts Erbschaft anzusechten, daß Albert dazu geschaffen sei, reich und glücklich zu sein, und sich eher dazu eignete, den Herrn auf Arkers' zu spielen, als er, der so düster, zurückhaltend und ernst war. Heute war es anders, heute fühlte er, daß er es mit ihm austräumen könnte, Zoll für Zoll austräumen bis zum bitteren Ende.

Kurz nach dem Frühstück verließ er die plaudernde Gesellschaft und eilte nach der Parkhütte, um Mrs. Godwill zu sprechen und zu versuchen, ob er nicht Weiteres von ihr erfahren könne.

„Ist Mrs. Godwill zu Hause?“ fragte er die kleine Kelly, die er an der Thüre traf.

„Nein, Herr, sie sitzt unter dem großen Nußbaume mit ihrer Arbeit.“

Der bezeichnete Ort war von dem Fahrwege aus nicht zu sehen, da das dicke Gesträuch ihn gänzlich verbarg, doch Eduard kannte ihn gut und erreichte ihn bald. Eine Bank stand unter dem ausgebreiteten mächtigen Zweigen eines großen Nußbaumes und gewährte ein köstliches, schattiges Ruheplätzchen. Sally Godwill saß auf der Gartenbank, ihr Korb mit Näharbeit stand neben ihr. Aurelie lag halb ausgestreckt in dem weichen, kurzen Graze zu ihren Füßen.

Sally bewillkommnete den Gast mit einem Lächeln und einigen freundlich begrüßenden Worten; das Mädchen nickte ihm gleichgiltig zu, und ihre Augen wanderten zu dem Buche zurück, in dem sie eben las. Eduard setzte sich an das andere Ende der Bank und begann eine gleichgiltige Conversation mit der älteren Dame.

Jetzt, wo sein Blick durch die größte Neugierde geschärft war, bemerkte er die Spuren außerordentlicher und vornehmer Schönheit in dem zarten, weichen Gesichte; ebenso, daß ihre kleinen weißen Hände so sichtlich zitterten, daß sie kaum einen Stich machen konnte, obwohl sie äußerlich vollkommen ruhig erschien; zugleich beobachtete er, daß ihre Augen mehr als einmal verholene, aufmerksame Blicke auf ihn warfen, sonderbare Blicke, die ihn wie mit Zauberkraft anzogen, sobald er ihnen begegnete.

Aurelie war vollständig in ihr Buch vertieft, und so fragte Eduard mit leiser Stimme Mrs. Godwill, wie lange sie schon in der Gegend lebe.

„Ich bin auf Osborne-Ruß geboren,“ antwortete sie ebenso leise.

„Wie sonderbar das klingt, Sie den Ort bei seinem alten Namen nennen zu hören, Mrs. Godwill!“

„Es hieß Osborne-Ruß, als ich noch Kind war, und bleibt mir deshalb immer so im Gedächtnisse.“

„Weinen Sie damit, daß Sie wirklich in dem Hause geboren waren?“ fragte er.

„Ja,“ sagte sie zögernd, indem sie einen Blick auf das zu ihren Füßen sitzende Mädchen warf, „ich war selbst eine geborene Osborne.“

„Dann kannten Sie vielleicht meine Mutter?“

Sie blickte in das erwartungsvolle Gesicht, das eine zarte Hoffnung erhellte.

„Ich war eine Zeit lang sehr intim mit ihr bekannt,“ antwortete sie langsam, während ihre Lippen bebten und ein weiches Lächeln sich um ihren immer noch schönen Mund legte.

„O, Mrs. Godwill, warum sagten Sie mir dies niemals früher?“ Er war an ihre Seite gerückt und hatte ihre Hand ergriffen.

Sie lächelte und blickte etwas verlegen zu Boden.

„Ich wollte Sie erst besser kennen lernen; wir haben uns noch wenig gesehen. Ja, Mrs. Arker und ich, wir waren sehr befreundet, — ehe sie zum zweiten Male heirathete — und am gebrochenen Herzen starb. Ich weiß es, wenn sie sprechen und mir es sagen könnte, würde sie mich bitten, ihrem Sohne eine

treue Freundin zu sein — wie ich es auch selbst wünsche.“

„Meine theure Mrs. Godwill, ich liebe Sie von diesem Augenblicke an,“ erwiderte Eduard Osborne, ihre weiche Hand an seine Lippen drückend — fast mit der Zärtlichkeit eines Sohnes.

„O, wenn ich denke, daß Sie meine unglückliche Mutter kannten!“ Sally wollte gerade antworten, als Albert erschien und es verhinderte. Wie hübsch — wie reizend er war! — selbst Eduards Augen mußten dies anerkennen. Aurelie sprang auf und setzte sich mit niedergeschlagenen Augen neben ihre Gouvernante, während sie abwechselnd erröthete und erblagte.

„Was für ein herrliches Paar das wäre,“ dachte Eduard und fühlte einen stechenden Schmerz am Herzen. „Wäre ich an Alberts Stelle, so schüttelte ich das kalte, berechnende Geschöpf ab, der er verlobt ist, und heirathete dieses süße Wesen, von dem jeder Pulsschlag ihm gehört!“

Auch Albert dachte mehr als einmal so, aber er war stolz und wünschte eine vornehme Dame als Herrin auf Arkers; außerdem durchschaute er auch Leonore nicht — er glaubte, daß sie ihn aufrichtig liebe und es war ihm, als ob er nicht das Recht habe, sie so tief zu verletzen und seine Freiheit von ihr zu erbitten.

„Mrs. Godwill,“ begann er in seiner leichten Weise, nachdem er die Damen begrüßt hatte, „ich möchte wegen des Balles, den ich nächste Woche geben will, mit Ihnen sprechen. Ich wünschte, daß Sie und Miß Wendlin denselben mit Ihrer Gegenwart beehren. Versprechen Sie mir, daß Sie kommen wollen!“

Aurelie sah mit begierigem Blicke auf ihre Gouvernante, ein brennendes Roth stieg in ihre Wangen und die großen, dunkeln Augen leuchteten.

„Aurelie brauche ich nicht zu fragen, ob sie die Einladung anzunehmen wünscht,“ entgegnete Mrs. Godwill mit beinahe traurigem Lächeln; „ihre Augen sprechen für sie, aber die Entscheidung steht ja doch ihrem Vater zu.“

„Ich habe Wendlin gefragt; es schien ihm nicht ganz recht zu sein, aber er hat es mir auch nicht verweigert. Sie müssen ihm die Erlaubniß abschmelzen, Miß Aurelie. Ich möchte gerne, daß Sie in einem lebenden Bilde mitwirken. Sie würden mir einen großen Gefallen thun; ich habe eine kleine Ueberraschung für meine Gäste erdacht. Vier Bilder sind schon arrangirt, ich möchte noch eines vorbereiten, das sie nicht mehr erwarten — eine angenehme Ueberraschung, wie Sie sehen. Bitte, willigen Sie ein!“

Aureliens Herz schlug stürmisch. Da war eine Gelegenheit, diesen hochmüthigen Damen, welche sie vorher keiner Beachtung gewürdigt hatten, ihre Schönheit als ein ihr vom Himmel gegebenes Gut zu zeigen. Konnte sie ihre Rolle ohne Verwirrung oder schimpfliches Mißglücken durchführen? — Ja, sie wollte es thun, sie wollte triumphiren, wollte ihnen Allen ihre Macht über den jungen Besitzer von Arkers zeigen. Obwohl dies wahrscheinlich ihr erster und ihr letzter Triumph, so wollte sie doch diese eine Stunde der Genugthuung haben!

„Wenn Sie mir erlauben, das Bild zu wählen, so willige ich ein,“ erwiderte sie, indem ein köstliches Lächeln die strahlende Schönheit ihres Gesichtes noch erhöhte, und der junge Gutsherr war mit allem einverstanden.

Zehntes Kapitel.

Lebende Bilder.

Der große Tag des Balles kam; das Wetter war günstig, das Firmament heiter und die Luft nicht zu schwül. Auf Arkers' summte es vor lauter Geschäftigkeit wie in einem Bienenkorbe. Im Garten wurden Zelte gestellt, Fahnen aufgerichtet und die Lampen und Lampions befestigt, während drinnen im Hause die Damen sich für die lebenden Bilder vorbereiteten.

Die Kammerjungfer Leonorens hatte, schon seit einer Woche den Launen ihrer Gebieterin ausgefegt, keine beneidenswerthe Zeit erlebt; denn diese, so entzückt sie auch war, von den ihr zugebachteten hervorragenden Rollen, war reizbar und verstimmt und bekam förmliche Wuthanfalle, wenn die Costüme nicht auf das Genaueste paßten oder der Faltenwurf ihrem Geschmacke nicht zusagte.

Die Misses Branding hatten ebenfalls ihre niedlichen kleinen Rollen zu spielen, selbst der alte General erschien einmal als Marschall von Frankreich mit Mrs. Dont als seiner Frau auf der Scene, während der Cadett und der junge Engländer gleichfalls genügend beschäftigt waren.

Inzwischen hatte sich Aurelie Wendlin in ihr Zimmerchen eingeschlossen und legte die letzte Hand an ihr Costüm. In welcher Kleidung sie erscheinen würde, das war ein Geheimniß selbst für Mrs. Godwill. Sie hatte die Materialien dazu durch einen